

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Preßburger Zeitung.

— 31. —

Freitag, den 15. Oktober 1813.

Maschine die Tiefe des Meeres zu erkennen.

Herr Siguet, Mechanikus und Instrumentenmacher, hat in dem neuen Hafen von Cherbourg den Versuch mit einer Maschine gemacht, welche zum Zweck hat, die Tiefe des Meeres genau zu erkennen. Ob dieselbe gleich einige Ähnlichkeit mit der englischen Sonde hat, so ist sie doch weit einfacher. Die Beschreibung davon wäre zu weitläufig. Man führt davon bloß an, daß die Tiefe auf einem kupfernen Reif bezeichnet wird, sobald die Sonde auf den Grund kommt, so daß ungeachtet des Ganges des Schiffes, man keinen Irrthum begehen kann, selbst wenn das Schiff fortsegelt und man genöthigt ist, eine große Anzahl Faden nachzulassen.

Das Landschiff.

Engländer, welche zu Tronville, zwischen Bar und Ligny in dem Maas-Departement wohnen, haben ein Landschiff im Geschmack eines kleinen Seeschiffes gebaut, mit welchem sie auf der prächtigen Straße zwischen beyden Städten hin und her fahren. Diese Maschine hat Vorder- und Hintertheil, und wird durch den Wind in Bewegung gesetzt. Sie ruht auf 4 sehr niedrigen Rädern. vorn und hinten sind Sitze für Steuerleute angebracht, welche die Maschine lenken; ein in dem untern Theile angebrachter sehr zusammengesetzter Mechanismus, gibt den Rädern die nöthige Richtung nach Gefallen. Was das Takelwerk betrifft, so gehören dazu mehrere Mastbäume mit Chau-

werk an eine Menge von Stricken befestigt; an drey Segelstangen sind hohe Segel angebracht, worunter sich ein dreyeckiger befindet, nebst Blockrollen, um dieselben aufzuminden und ihnen verschiedene Richtungen zu geben. Wenn der Wind gut ist, so kann man in einer Stunde vier zurücklegen, bey dem Gegenwinde oder einer Windstille wird ein Pferd vor die leichte und leicht zu bewegende Maschine gespannt, um sie gleichsam zu bugfieren. Manchmal geschieht es, daß die Pferde durch das Tafelwerk scheu gemacht werden, wodurch das Schiff und die Reisenden in Gefahr gerathen würden, wenn nicht Noth-Anker in Bereitschaft wären, welche in den Boden greifen, und in aller Geschwindigkeit dieselben Dienste leisten, wie die Anker auf der See. Diese Maschine ist allerdings eine geistreiche Merkwürdigkeit, allein sie hat dessen ungeachtet für die Reisenden viel Unbequemes, und dürfte schwerlich von einem ausgebreiteten Gebrauche werden.

Der kühne Räuber.

Deffentliche Blätter melden, es sey in den ersten Tagen Septembers ein österreichischer Hussar nach Bayreuth gekommen, der die nahe Ankunft von 1500 Mann ankündigte, und sogleich die Freylassung aller in den Gefängnissen dieser Stadt befindlichen Verbrecher verlangte; man verweigerte es, er drohte, und endlich hatten die Behörden der Stadt die Schwachheit, ihm die Freylassung einer Frau zu gewähren, die er gleich anfangs namentlich begehrt hatte. Er nahm diese Frau zu sich auf das Pferd, und verschwand. Bald darauf vernahm man, daß dieser vermeinte österreichische Hussar nichts als ein Räuber, der Geliebte und Mitverschworne dieser Frau war, der sich als österreichischer Hussar verkleidet hatte, um sie, und wenn es möglich wäre, alle seine Spießgesellen durch eine Ueberraschung zu befreien.

Auszug
dar

Sch
aus Dre
ben erh
schrecklich
Stunden
Armeeke
ist durch
ungeheuer
Feinde d
terten,
le Leute
wie viel
Gewalt
mit dar
gekommen
dem Fe
und ein
Felsen
habt, n
einzig u
sens mö
ohne Br
einthe l
De
heißt d
passiren
ge Tag
der zur
Sch
chen La
kam, d
Leib tr
zahlt n

Aufgefangene französische Briefe.

(B e s c h l u ß .)

Auszug aus einem Schreiben von Hrn. B. an Madame A. in Straßburg.

Im Lager vor Dresden den 3. Sept. 1813.

Ich weiß nicht, meine liebe Freundin ob du mein aus Dresden, vom 1. dieses Monats datirtes Schreiben erhalten haben wirst, worinn ich dich von der schrecklichen Katastrophe benachrichtigte, die uns 12 Stunden von hier, in Böhmen betroffen hat. Unser Armeekorps, das der General Vandamme befehligte, ist durch die Schuld dieses Generals, der uns tief in ungeheure hohe Gebirge geführt hat, welche dem Feinde die Mittel und Wege uns zu umzingeln erleichterten, fast ganz aufgerieben worden; wir haben viele Leute verloren; der Oberst ist gefangen, eben so wie viele Offiziere, die getödtet oder verwundet in der Gewalt des Feindes blieben; Kapitän Cochereau ist mit darunter. Ich habe mich, wie alle, die davon gekommen sind, nur dadurch gerettet, daß ich unter dem Feuer eines Kugelregens in das Gehölz kroch, und einen Berg erkletterte, den man vielmehr einen Felsen nennen sollte. Kurz, ich habe das Glück gehabt, noch einmal davon zu kommen und dieß war einzig und allein durch eine neue Wohlthat, jenes Wesens möglich, das unser Schicksal lenkt, und das mich ohne Zweifel meiner vielgeliebten, guten, kleinen Hya cinthe hat erhalten wollen.

Der Kaiser, der sich hier befindet, hat uns, das heißt die Reste des Armeekorps, gestern die Revue passiren lassen. Er hat uns gesagt, daß er uns einige Tage hier behalten wolle, und daß wir dann wieder zurückgehen und uns rächen sollten.

Ich befinde mich recht wohl, aber in der nämlichen Lage, wie damals, als ich von Moskau zurückkam, das heißt, ich habe nichts, als was ich auf dem Leib trage, und um das Unglück voll zu machen, bezahlt man uns nicht, was uns gebührt. Ich geste-

he, mein gutes Mütterchen, daß diese Lage, den Kummer, der mich zu Boden drückt, noch vermehret; inzwischen ist die Hoffnung immer noch meine Stütze; möge sie auch die Deinige seyn, und mögen vor allen diese unglücklichen Details nicht zu sehr dein reizbares Wesen angreifen.

Schreiben des Maréchal de Logis D*** an Madame D***.

Dresden oder in der Gegend den 5. Sept.

Wir haben letztvergangenen Monat zehn Tage lang kein Brod gehabt! nichts als Kartoffeln, die wir kochen ließen, und ohne sonst etwas dazu zu haben, aßen. — Wir waren beständig durchnäßt und schliefen im Rothe; eine Nacht regnete es sehr, mein Pferd konnte nicht mehr stehen, ich auch nicht. Ich schwöre Ihnen, daß, wenn man uns angegriffen hätte, man würde uns alle, ohne viel einzubüßen, ums Leben gebracht haben; ein armer Dragoner konnte es nicht mehr aushalten, er jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Schreiben von Hrn. L. an Hrn. P. in Paris, mit der Aufschrift: Privatschreiben an Hrn. P. zu eigenhändigem Empfange.

Im Lager den 7. Sept.

Die beständigen Bewegungen, die wir machen, lieber P. haben mich bisher verhindert, Sie von dem Verluste zu benachrichtigen, den das Regiment in Folge der schlechten Anstalten unseres Oberbefehlshabers erlitten hat; 44 Offiziere und 849 Unteroffiziere und Gemeine sind alles, was dem Unglück und der Gefangenschaft entgangen ist. Die genaueren Umstände ob sie gleich lang sind, verdienen erzählt zu werden. Am 28. August hatten wir ein Gefecht, das die schönste Epoche seiner militärischen Jahrbücher bilden wird. Es wurde befohlen, furchtbare Stellungen zu nehmen, welche der Feind vorwärts der kleinen Stadt

Geiffing
ne viel
das Kom
jor D.
Karabin
griff wur
daß alle
Gewalt
wägen un
nen Tag
dauern,
Gelegen
Männ
Die Ge
schönen
daß sie
Küß
folg wa
pfen un
die erste
lig ist e
General
und daß
der Fein
zug die
me (Ku
Niederl

De
und ern
gebildet
ten ang
Division
Division
den un
des ang
ral en
spielen
fügten,
des Ge

Geiffing besetzt hielt, und aus welcher man ihn, ohne viel Leute zu verlieren, schwer vertreiben konnte; das Kommando der Avantgarde wurde dem Hrn. Major D. P. übertragen, und sie bestand aus unseren 4 Karabinierkompagnien und Voltigeurs. Dieser Angriff wurde mit so viel Einsicht und Muth gemacht, daß alle Positionen in drey Viertelstunden in unserer Gewalt waren; 5 Kanonen, 1 Haubitze, 5 Artilleriewägen und 2000 Gefangene waren die Frucht des schönen Tages. Wir hatten bloß den Kapitän M. zu bedauern, einen einsichtsvollen Offizier, der bey dieser Gelegenheit das Opfer seiner Tapferkeit wurde. Zehn Mann wurden getödtet, und etwa 50 verwundet. — Die Generale wünschten dem Regimente, zu dieser schönen Waffenthat Glück, und machten Hoffnung, daß sie Sr. Majestät besonders angezeigt werden würde.

Kühn gemacht durch diesen ersten glücklichen Erfolg waren unsere Soldaten voll Verlangen zu kämpfen und zu siegen. — Wenn die Liebe zum Ruhm die erste Eigenschaft eines Kriegers ist, wie nachtheilig ist es nicht, wenn man sie zu weit treibt. Unser General glaubte, daß uns nichts aufhalten könnte, und daß sich alles vor unseren Waffen beugen müßte; der Feind selbst ließ uns durch seinen schleunigen Rückzug dieß vermuthen; aber wir täuschten uns — Colme (Kulm) erwartete uns und sollte der Ort unserer Niederlage werden.

Der Feind zog sich sehr eilig auf Colme zurück, und erwartete uns in Stellungen, welche die Natur gebildet hatte, die aber durch Kunst nicht besser hätten angelegt werden können. Da gerieth die zweyte Division ins Gefecht — eine Ordonanz kam der ersten Division entgegen, um ihren Marsch zu beschleunigen, den unser Regiment eröffnete. Im Angesicht des Feindes angelangt, erhielt das Regiment von dem General en Chef Befehl, 25 Kanonen, welche der Feind spielen ließ, und die uns beträchtlichen Schaden zufügten, mit dem Bajonet zu nehmen. — Um Niemandes Gedächtniß erröthen zu machen, muß ich dieß

Offecht mit dem Schleyer des Geheimnisses bedecken, und sage Ihnen bloß, daß dieser Angriff dem Befehl gemäß, in geschlossenen Kolonnen divisionsweise, ohne ein Quarree hinten zu haben, um den Rückzug zu decken, noch deployiren zu lassen, geschah, so daß das Regiment bey den Kanonen angelangt, zwey Drittheile seiner Leute verlor, und die feindliche Kavallerie, welche dort stand, um die Kanonen zu unterstützen, diesen dummen Streich gewahr ward; ihn benutzte und uns angriff. Das Regiment floh schneller als es gewollt hätte, und ließ 826 Verwundete in den Händen des Feindes. Die Anzahl der Todten beläuft sich so nach ungefährer Ubersicht, auf 715 Unteroffiziere und Soldaten: Kurz, in Folge dieser gänzlichen Niederlage (déconfiture) blieben 601 Mann übrig. Alle Regimenter, die nacheinander beauftragt wurden, neue Versuche zu machen, scheiterten dabey mit weniger Ruhm, als wir (dieß war am 29.)

Bis daher war es nichts, weil der 30ste noch nicht erschienen war. Um Ihnen eine umständliche Nachricht von den Ereignissen dieses Tages zu geben, muß ich Ihnen eine ungefähre Beschreibung von der Position von Colme machen. — Dieses Dorf liegt in einem kleinen Thale und wird von allen Seiten von fürchterlichen Anhöhen beherrscht. — Dort hatte man alle unsere Bagage und unser Artilleriewesen hineingeschoben, ohne zur Deckung unseres Rückzuges eine zweite Linie hinter uns bereit zu halten, so daß der Feind, der wenigstens 150,000 Mann zählte, Rekognoszirungen anstellen ließ, um sich von unserer Stärke zu überzeugen, und nachdem er gewahr geworden, daß wir ihm nicht 40,000 Mann gegenüber zu stellen hatten und unsere schlechten Anstalten noch dazu kamen, uns (am 29. Abends) mittelst seines rechten Flügels, selbst ohne sich die Mühe zu geben, seine Bewegungen zu maskiren — denn alle Welt ward es gewahr — turnirte und zu beyden Seiten der Straße, die wir hinter uns gelassen hatten, sich aufstellte. Um 9 Uhr Morgens (den 30. Aug.) begann der Angriff

mit einer
ten, hin
als ein
Gehölz
den wir
dessen C
nachdem
pfer ver
gache, u
nicht ge
haben s
phe. —
land, P

Unte

Ar
aus der
bürtig,
diente
fanterie
mal m
falscher
che Di
einmal
wurde.
W y f
aus G
ligion,
Artille
ren D
te abg
körper
ersten
te Wa
Diebst
gleichs
den g

mit einem erschrecklichen Artilleriefeuer auf allen Punkten, hinten, vorn und zur Linken; es blieb uns nichts als ein fast unzugänglicher, mit einem sehr dichten Gehölz bedeckter Berg zur Rechten übrig, auf welchen wir uns mit Sicherheit retten konnten, und in dessen Schoos wir unsere Zuflucht nehmen mußten, nachdem wir uns jedoch bis 3 Uhr Nachmittags tapfer vertheidigt hatten; dort ließen wir alle unsere Bagage, unsere Artillerie, sogar die Lastpferde konnten nicht geflüchtet werden. — So, mein theurer P**, haben sie in wenig Worten unsere traurige Katastrophe. — Ich habe wie bey meiner Rückkehr aus Rußland, kein Blättchen von meinen Papieren mehr.

Anton Walach und Peter W y s y n s k i,
(Mörder, Diebe und Räube)

Anton Walach, insgemein Joseph J a s i n s k y aus dem Dorfe Wola Duchacka im Warschauer ge-
bürtig, 40 Jahre alt, katholischer Religion, ledig,
diente noch im Jahre 1801 als Gemeiner bey dem In-
fanterieregimente Württemberg, von welchem er zwey-
mal meineidig entwich, und sodann unter Annahme
falscher Namen und Dienstzeugnisse mehrere beträcht-
liche Diebstähle in verschiedenen Orten beging, auch
einmal bereits zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt
wurde. — Im Jahre 1811. machte er mit dem Peter
W y s y n s k i Bekanntschaft. Dieser, von Lemberg
aus Galizien gebürtig, 21 Jahre alt, katholischer Re-
ligion, ledig, und zuletzt Gemeiner bey dem dritten
Artillerieregiment, war auch schon vorher wegen meh-
rern Diebstählen bey dem hierortigen Kriminalgerich-
te abgeurtheilt, und sechsmal mit Kerkerstrafe und
körperlicher Züchtigung belegt worden. Gleich in den
ersten Tagen ihrer Bekanntschaft verübten der gedach-
te Walach und W y s y n s k i hierorts gemeinschaftlich 2
Diebstähle mittelst Einbruchs, und bereiteten sich
gleichsam durch diese Thaten zu dem nachfolgen-
den grauigen Raubmorde vor. — Am 12. März 1812.

Kamen sie überein, den k. k. Subernial-Sekretär Franz R o g e r zu bestehlen, und nachdem ihnen der wiederholte Versuch, dessen Quartier mit Dietrichschlüsseln zu eröffnen, misslungen war, beschloßen sie, ihn selbst in seiner Wohnung zu überfallen, zu binden und zu berauben. In Folge dieses wohl überlegten und lange vorbereiteten Entschlusses hatten selbe am 22 März 1812, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, dem gedachten Subernial-Sekretär bey dem Nachhausegehen aufgelauret, ihn in das Haus über die Stiege verfolgt, bey dem Eintritt ins Zimmer heimtückisch angefallen, zu Boden geworfen, und theils durch Fußstöße mit eisernen Absägbeschlügen, theils mit einer Hacke auf die martervollste, grausamste Art verstümmelt und umgebracht, sodann die Koffer gewaltsam erbrochen, die Effekten und Gelder herausgenommen, und mit diesem bluibefleckten Raube sich von hier nach Krakau entfernt.

Der Gräuel dieser empörenden Missethat war um so fühlbarer, da der Ermordete einer wegen seiner strengen Redlichkeit allgemein hochgeachteter Mann war. — Doch bald führte das rächende Schicksal die gedachten Mörder in die Hände der strafenden Gerechtigkeit, indem sie in Krakau bey Gelegenheit eines wiederholten Diebstahls eingebracht, auf die von dem hierortigen Kriminal-Gerichte erlassenen Steckbriefe und Requisitionen hieher eingeliefert, und sodann dem kompetenten Militär-Kommando übergeben wurden. — Nach gepflogener Untersuchung sind nun obgedachte Missethäter durch das auf Befehl eines hohen k. k. galizischen General-Kommando angeordnete Kriegrecht wegen des begangenen, durch Deserzion, Diebstähle, und die Art der Ausführung höchst erschwereten Raubmordes, zufolge des 30ten und 35ten Kriegsartikels, dann des Patents vom 16. Oktober 1802., zum Tode mit dem Strange verurtheilt, und so am 30sten August dieses Jahr in Lemberg hingerichtet worden.